

Gottesliebe gewinnt Gestalt. Aufhören zu tun, *auf*-hören auf Jesus: auf Jesu Stimme und sein Wort Gottes hören

Eine Seligpreisung Jesu

„Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“

Gottesliebe und Nächstenliebe

Im zehnten Kapitel des Lukasevangeliums sprechen ein jüdischer Rechtslehrer und Jesus über den Weg zum ewigen Leben, über ein Leben von bleibendem Wert. Beide sind sich in Folgendem einig: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Der jüdische Rechtslehrer und Jesus von Nazaret bekennen: Auf diese zweifache Ausrichtung kommt es an. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben (...) und deinen Nächsten wie dich selbst“. In der theologischen Fachsprache wird dies als Doppelgebot der Liebe bezeichnet. Über die hohe Priorität dieses Gebotes sind sich Jesus und der jüdische Rechtslehrer einig. Es geht um Gottesliebe, und es geht um Nächstenliebe.

Wie Nächstenliebe Gestalt gewinnt

Wie Nächstenliebe Gestalt gewinnt – barmherzige Liebe – erzählt Jesus am Beispiel des barmherzigen Samariters. Der reisende Samariter ließ sich berühren von der Not eines Menschen in seiner Nähe. Er leistete Ersthilfe und ließ dann dem Notleidenden so lange durch andere helfen, bis jener wieder Verantwortung für sein Leben übernehmen konnte.

Und Gottesliebe?

Wie Gottesliebe Gestalt gewinnt, zeigt die im Lukasevangelium unmittelbar folgende Erzählung von zwei Schwestern: „Als sie aber weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“

Unerwartete Wendung

Diese Erzählung nimmt eine unerwartete Wendung. Sie schließt mit einem offenen Ende. Darüber hinaus erinnert sie an eine Seligpreisung Jesu: „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“ Doch der Reihe nach.

Eine Frau nimmt Jesus auf

Unüblich ist es schon: „Als sie aber weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.“ Marta handelt und lädt Jesus in ihr Haus ein. In der antiken orientalischen Gesellschaft ist es unüblich, dass eine oder mehrere Frauen einen Mann in ihr Haus einladen. Zwar kam es durchaus vor, dass Frauen einen Mann unterstützt haben, an den sie nicht gebunden waren. Aber dies war so unüblich, dass es eigens registriert wurde. So heißt es zum Beispiel am Beginn von Lukas 8: „Etliche Frauen“ – dann werden drei gesellschaftlich herausgehobene Frauen namentlich genannt – „dienten Jesus mit ihrer Habe.“

Marta geht voran

Marta tut es auch. Ihr aramäischer Name bedeutet übersetzt „Herrin“ oder auch „Herr, komm!“ Genauso handelt sie. Sie ist gastfreundlich. Marta hieß Jesus willkommen. Sie „nahm ihn auf“. Sie nahm ihn auf in ihr Haus (so wie später die Purpurchandlerin Lydia den Apostel Paulus und seine Begleiter in ihr Haus in Philippi aufnahm). Marta nahm Jesus auf, und es war Marta, die dies entschied und die dies tat. Von einem Mann oder von einer anderen Frau ist dabei keine Rede.

Maria hört Jesus zu

Als Jesus bei Marta im Haus ist, kommt eine weitere Person ins Spiel: „Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.“ Maria findet Jesu Worte vom Reich Gottes spannend. Deshalb setzt sie sich als seine Schülerin zu Jesu Füßen, ganz nah bei Jesus. Und Jesus lässt das zu. Möglicherweise saßen noch einige weitere Personen mit dabei. Schließlich war Jesus meist in Begleitung seiner zwölf Jünger und weiterer Frauen und Männer unterwegs. Die Erzählung lässt jedoch offen, ob überhaupt und wie viele Personen mit Jesus ins Haus gekommen waren.

Marta dient Jesus und Maria

Erneut geht Marta in Führung: „Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen.“ Sie erfüllt Gastgeberpflichten und will, dass sich der Gast willkommen fühlt. Sie werkelt, schafft und möchte, dass reichlich viel Gutes auf den Tisch kommt. Marta verhält sich ausgesprochen gastfreundlich. Irgendwann, vielleicht beim Gemüseputzen oder beim Teigkneten, fällt ihr aber auf: Von den zwei Bewohnerinnen im Haus arbeitet nur eine in der Küche. Die andere sitzt bei dem Gast, den sie, Marta, eingeladen und im Haus aufgenommen hat. Wie kann das sein? Martas Schwester tut nichts, hilft nicht und lässt sich bedienen, als ob sie ebenfalls ein Gast wäre. Marta empfindet das als unsolidarisch und unfair. Sie wird immer unzufriedener mit dieser Situation.

Störungen haben Vorrang

Marta sinnt auf Abhilfe und überlegt. Irgendwann handelt sie: „Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!“ Damit fordert Marta die Mithilfe ihrer Schwester ein, ohne diese direkt anzusprechen. Hier entwickelt sich die Erzählung unerwartet – und doch irgendwie typisch. Warum bittet Marta nicht Maria direkt, sondern auf dem Umweg über Jesus? Vielleicht erhofft sie sich von ihm leichter Unterstützung als von ihrer Schwester. Geschwister kennen sich genau; sie haben oft eine lebenslange Geschichte miteinander. Vielleicht wählt Marta deshalb den Umweg. Es ist ja auch für Jesus offensichtlich, dass Maria gerade nichts und Marta schon seit einiger Zeit alles tut.

Spiel über Bande

Andererseits bringt Marta ihren Gast, Jesus, damit in eine schwierige Situation: Er soll ihre Schwester an die Arbeit schicken, weil sie, Marta, es so will. Hier bröckelt die Gastfreundschaft. Denn Marta behelligt ihren Gast mit hausinternen Differenzen. Sie beteiligt ihn und erwartet von ihm, dass er einseitig Partei ergreift – natürlich in ihrem Sinn. Marta spricht Jesus an, meint aber Maria. Sie spielt über Bande.

Unerwartet

Doch das geht schief. Der Gast hat zwar eine Meinung und äußert sie sogar. Allerdings ist sie nicht im Sinn von Marta. Was für eine unerwartete Entwicklung: „Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“ Jesus spricht nicht – wie erbeten – Maria an, sondern antwortet Marta direkt. Seine Intervention enthält drei Aspekte.

Zu viel an Aufwand

Mit der doppelten Anrede „Marta, Marta“ adressiert er Marta zugleich einfühlsam und klar. Er spiegelt ihr, wie er sie wahrnimmt. „Du hast viel Sorge und Mühe“, sagt er. Tatsächlich: Martha ist umtriebig, geschäftig, völlig in Anspruch genommen. Sie macht nichts falsch – außer dass sie zu viel tut: Sie reibt sich auf in ihrer Arbeit der Gästerversorgung. Sie schuftet regelrecht und unablässig dafür. Für gemeinsames Essen würde weniger Aufwand genauso gut reichen. Es ist, als wollte Jesus sagen: „Jetzt ist auch gut mit dem Riesenaufwand, Marta. Willst du nicht herkommen und dich zu uns setzen? Du hast mich freundlich zu euch hereingebeten. Du hast mich gastfreundlich aufgenommen, und jetzt bleibt dir keine Zeit mit mir. Die ganze Zeit bist du am Schaffen.“

Gottes Herrschaft und seine Gerechtigkeit

Als nächstes geht Jesus auf eine andere, grundsätzlichere Ebene. „Eins aber ist not“, sagt er. Jesu Priorisierung erinnert an ein Wort aus seiner Bergpredigt (im Lukasevangelium handelt es sich um Jesu Feldrede): „Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach alledem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Darauf kommt es an: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“. Es braucht eine entschlossene persönliche Ausrichtung: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“.

Auf Jesu Wort hören

Das ist das Wichtigste, und von da aus nimmt Jesus dann konkret Stellung zu Martas Wunsch und sagt: „Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“ Was ist dieses „gute Teil“? Maria nimmt sich Zeit zum Hören auf Jesu Wort, jetzt, da Jesus bei ihr im Haus ist. Maria hört Jesus ausgiebig zu. Das Hören auf Jesus ist in allen vier Evangelisten sehr wichtig, da Jesus als Sohn Gottes im Sinne Gottes und für Gott spricht. „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“ Genau das tut Maria, die Schwester Martas, als Jesus bei ihnen im Haus ist. Sie sitzt zu Jesu Füßen und hört ihm zu. Und Jesus legt ihr Gottes Wort und Willen aus. Er spricht von der Nähe des Reiches Gottes und davon, wie das Reich Gottes ihr Leben verändert, erneuert, buchstäblich begeistert. Dafür nimmt sich Maria Zeit.

Eingeladen, auf Jesu Stimme zu hören

Auch Marta steht diese Wahl offen – jetzt, da Jesus bei ihr im Haus ist. In ihrer unablässigen „Sorge und Mühe“ verpasst sie sonst das Zeitfenster der Verkündigung Jesu. Sie verpasst sonst die hörende Liebe auf das Wort Gottes. Jesu Antwort auf Martas Bitte ist daher eine Einladung, aufzuhören mit all dem Getue, sozusagen der „Tuerei“. Weg vom einseitigen Tun – hin zum Hören: einfach nur hören, *auf*-hören, auf Jesu Stimme hören. Zeit zum Hören, zuhören, auf Jesus hören.

Wie wollen wir leben? Was ist „dran“ für uns?

Die Erzählung endet mit Jesu Antwort an Marta. Der weitere Verlauf bleibt offen. Wir wissen nicht, wie Marta auf Jesu Intervention reagierte. Wie würden Sie, wie würde ich darauf reagieren? Wie wollen wir leben? Aktiv wie Marta oder kontemplativ wie Maria? Immer wieder fragen wir uns heute: Was ist „dran“ für mein Leben? Was ist dran für unser gemeinsames Leben als Familie, als Gemeinschaft, als Gemeinde und als Gesellschaft? Bei allem Einsatz für den Nächsten braucht es auch Orte und Zeiten für Begegnungen mit Gott. Maria hat damals Ort und Zeit für sich gefunden, als Jesus sie besuchte.

Marta oder Maria?

Aber ist „aktiv leben“ und „kontemplativ leben“ eine ausschließende Alternative? Ich meine: „Hörerin“ des Worts sein und „Täterin des Worts“ sein ist kein Entweder-Oder. Es braucht beides; aber heute liegt der Akzent auf dem Hören. Denn wie kann alles Wirken und Werkeln im Einsatz für den Nächsten in der Spur Jesu bleiben, wenn die Ausrichtung auf ihn fehlt? Wenn sein Wort nicht gehört und zu Herzen genommen wird? Gemäß dem Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt“. Es braucht immer wieder eine Unterbrechung der Arbeit, ein buchstäbliches Auf-Hören: auf Gottes und Jesu Stimme hören.

Barmherzige Liebe und hörende Liebe

Die übergeordnete Botschaft des heutigen Sonntags ist: Es braucht beides – einmal wie Marta und dann wieder wie Maria zu sein. Lukas macht dies im Erzählverlauf nacheinander am Beispiel des barmherzigen Samariters und der hörenden Maria deutlich. Beides sind zwei Seiten ein und derselben Medaille: barmherzige Liebe und hörende Liebe. In der Wahrnehmung von beidem – jeweils zur Gelegenheit passend – entsteht Leben von bleibendem Wert, „ewiges Leben“.

Bald wie der Samariter und bald wie Maria

Lasse ich dies bei mir zu? Und lasse ich es bei anderen zu? Beides ist wichtig: eine kompromisslose Zuwendung zum ernährenden, orientierenden Wort Gottes im Munde Jesu und eine kompromisslose Zuwendung zu Menschen in Not, damit wir ihnen „Nächste“ werden. Nachfolge Jesu ist ein Leben in Glaube, Hoffnung und Liebe. Nachfolge Jesu heißt, dass wir bald wie der namenlose Samariter werden und bald wie Maria, je nach Situation und Gelegenheit.

Gottes Wort schafft Leben

Übrigens, bei einer späteren Begegnung stehen die drei – Jesus, Marta und Maria – vor dem Grab von Lazarus, des Bruders von Marta und Maria. Was war passiert? Lazarus war erkrankt und gestorben. Dann ruft Jesus in Richtung des Grabes „Lazarus, komm heraus“, und tatsächlich: Lazarus kommt heraus. Wo Jesus spricht, wo Gottes Stimme spricht, da regt und bewegt sich etwas. Da entsteht neues Leben. Lazarus steht auf.

Marta hört auf Jesus. Und glaubt

Spannend finde ich: Was tut Marta in jener späteren Geschichte? Sie hört Jesus zu. Und dann sagt sie: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist“. Marta hat sich

entschieden. Lasst uns es ihr gleichtun: bald wie der Samariter handeln und bald wie Marta und Maria auf Gott und Jesus hören. „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.“ Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Drittes Mosebuch 19,18; Fünftes Mosebuch 6,5

Neues Testament: Lukasevangelium 10,38–42; Matthäusevangelium 6,31–33; 8,1–3; 9,57–62; 10,27; 11,28; 12,29–31; Johannesevangelium 11,27; Apostelgeschichte 16,13–16; Jakobusbrief 1,22

Schüler sitzen bei ihrem Lehrer: Zweites Königebuch 4,38; 6,1; Lukasevangelium 2,46; Johannesevangelium 8,2; Apostelgeschichte 22,3

Wie wollen wir leben? Aktiv wie Maria oder kontemplativ wie Maria? URL: <https://www.calwerstiftung.com/estomihi.478887.202264.htm>

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 182: Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt

Nr. 352: Alles ist an Gottes Segen

Nr. 386: Eins ist not, ach Herr, dies eine (bes. Strophe 3)

Nr. 401: Liebe, die du mich zum Bilde

Nr. 432: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Nr. 615 (Württemberg): Weicht ihr Berge, fallt ihr Hügel

Nr. 651: Selig seid ihr, wenn ihr einfach lebt

Lieder zum Wort Gottes: Nr. 193–199 und Nr. 578–580 (Württemberg)

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 18: Der Lärm verebbt

Nr. 42: Gib uns Ohren, die hören

Nr. 51: Herr, ich komme zu dir

Nr. 60: In der Stille angekommen

Nr. 90: Wir strecken uns nach dir

Nr. 147: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Nr. 213: Wenn Glaube bei uns einzieht

Nr. 218: Wir sind hier zusammen in Jesu Namen

Nr. 222: Wort, das die Seele speist

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand und Vorstandsvorsitzender der BruderhausDiakonie